

## Keuschheit und Verhütung

### Voreheliche Keuschheit als erstrebenswerte Tugend

Die im Islam auf die Ehe beschränkte Sexualität schiebt der sexuellen Freizügigkeit der Menschen insoweit einen Riegel vor, als dass sie ihre sexuellen Triebe nicht zügellos ausleben und befriedigen sollen. Denn die voreheliche Begegnung von Mann und Frau ist in der islamischen Sexualmoral hauptsächlich von der erstrebenswerten Tugend der Keuschheit geprägt, die bei Unverheirateten als besonders ehrwürdig angesehen wird. Das zeigt sich auch beim nachstehenden Offenbarungsgrund:

Als die ersten muslimischen Auswanderer in Medina ankamen, fanden sie dort gut situierte Prostituierte vor, die viel Geld mit dem Verkauf von sexueller Lust machten. Einige arme MuslimInnen, die das Geld der Prostituierten begehrten, meinten gar diese Frauen heiraten zu können. Abd Al Wahhab Al Bazzar [...] berichtete von Abd Allah Ibn Amr, dass sich eine Frau namens Umm Mahzul ständig mit anderen Männern sexuell begnügte und Unzucht trieb. Sie bot jedem Mann an, der sie heiraten wollte, dass sie für ihn sorgen würde (durch die Fortsetzung, sich zu verkaufen). Als ein muslimischer Mann sie ebenfalls heiraten wollte, erwähnte er seine Angelegenheit vor dem Propheten, worauf der folgende Vers offenbart wurde (Al Wahidi, Asbab al Nuzul, 114):

*„(Beide sind gleichermaßen schuldig:) der Ehebrecher paart sich mit keiner anderen als einer Ehebrecherin – das heißt, einer Frau, die (ihrer eigenen Begierde) einen Platz Seite an Seite mit Gott einräumt; und mit der Ehebrecherin paart sich kein anderer als ein Ehebrecher – das heißt, ein Mann, der (seiner eigenen Begierde) einen Platz Seite an Seite mit Gott einräumt: und dies ist den Gläubigen verboten.“ (Qur’an 24:3)*

Dieser Vers mitsamt dem Offenbarungsgrund ist deshalb auch erwähnenswert, weil diese Gegebenheiten in Medina deutlich zeigen, dass der Prophet mit der Tatsache der offenen Prostitution sehr entspannt umging. Weder liest man von einem strikten Verbot des Prostitutionsgewerbes noch von einer Bestrafung der Prostituierten. Männer und Frauen sollten sich lediglich vor der Inanspruchnahme dieses Gewerbes hüten und versuchen, gemäß Qur’anvers 5:5 ehrbare Frauen und ehrbare Männer zu ehelichen und nicht sich heimliche LiebesgefährtnInnen zu nehmen. Damit dies gelingen mag und ein keusches Leben umgesetzt werden kann, soll unter anderem die Kontrolle des eigenen Blicks verwirklicht werden, weshalb Gott die Männer und die Frauen dementsprechend anweist:

*„Sag den gläubigen Männern, dass sie ihren Blick senken und auf ihre Keuschheit achten sollen: dies wird für ihre Reinheit am förderlichsten sein – (und) wahrlich, Gott ist all dessen gewahr, was sie tun. Und sag den gläubigen Frauen, ihren Blick zu senken und auf ihre Keuschheit zu achten, und nicht ihre Reize (in der Öffentlichkeit) über das hinaus zu zeigen, was davon (schicklicherweise) sichtbar sein mag. [...]“ (Qur’an 24:30-31)*

Das von Muhammad Asad in seiner Qur’anübersetzung von „illa ma zahara minha“ eingefügte Wort „schicklicherweise“ spiegelt die Interpretation der frühesten islamischen Gelehrten wider, wonach „das, was ein Mensch in Übereinstimmung mit vorherrschender Sitte (al-`ada al-dschariya) offen zeigen darf“ gemeint ist. Man darf, so Asad, hinsichtlich der absichtlichen Unbestimmtheit dieser Wendung davon ausgehen, dass sie all den zeitgebundenen Veränderungen einen Raum geben soll, die zum moralischen und gesellschaftlichen Wachstum des Menschen notwendig sind.

Aus der Tugend der vorehelichen Keuschheit und dem daraus resultierenden moralischen Verhalten gegenüber der Gemeinschaft, entwickelte sich in Bezug auf die Jungfräulichkeit ein Kult, der sich in manchen Kulturkreisen aufgrund der biologischen Natur zulasten der Frauen auswirkt. So wird bei der Frau die Keuschheit an der Jungfräulichkeit kontrolliert und die Herstellung der Familienehre am Frauenkörper selbst vollzogen, weshalb hier strikt zwischen Kultur und Religion getrennt werden muss. Obwohl der Prophet in seinen Überlieferungen die Jungfräulichkeit beider Geschlechter lobt und empfiehlt, war er selbst nur mit einer einzigen Jungfrau verheiratet

*Ibn Abbas sagte zu Aischa: „Du bist die einzige Jungfrau, die der Prophet jemals geheiratet hat!“  
([Sahih Al Bukhari, Book of Prophetic Commentary on the Qur’an, 4753](#))*

Abschließend zu den Grundlagen werden die Verhütungspraxis in der Entstehungszeit des Islam sowie die daraus gezogenen Schlüsse für ein modernes Islamverständnis behandelt.

## Verhütungspraktiken im 7. Jh. und heute

Nur kurz soll an dieser Stelle festgehalten werden, dass es grundsätzlich eine übereinstimmende klassische Lehrmeinung hinsichtlich der Verhütung mittels „Coitus Interruptus“, also der natürlichen Empfängnisverhütung durch den rechtzeitigen Abbruch des Geschlechtsverkehrs vor der Ejakulation, gibt. Diese Gelehrtenmeinung beruht unter anderem auf der folgenden Überlieferung:

*„Es wurde berichtet, dass Jabir sagte: ‚Wir pflegten den Coitus Interruptus in der Zeit des Gesandten Gottes als der Qur’an uns offenbart wurde.‘“ ([Sunan Ibn Madschah, Chapters on Marriage, 2002](#))*

Interessanterweise findet sich gleich darauf eine weitere Überlieferung, nach der diese Art von Verhütung im Sinne der Geburtenkontrolle nur dann zulässig sei, wenn die Frau damit einverstanden wäre. Diese Überlieferung macht insofern Sinn, da der muslimischen Frau einerseits das eheliche Recht auf Kinder und andererseits das Recht auf sexuelle Befriedigung zusteht.

*„Es wurde berichtet, dass Umar Bin Khattab sagte: ‚Der Gesandte Gottes hat das Praktizieren des Coitus Interruptus mit einer freien Frau verboten, außer mit ihrem Einverständnis.‘“ ([Sunan Ibn Madschah, Chapters on Marriage, 2003](#))*

Die Tatsache, dass im 7. Jh. der Coitus Interruptus als Verhütungspraxis gepflegt wurde, lässt erkennen, dass die sexuelle Aktivität nicht ausschließlich auf Nachwuchs ausgerichtet war und Geburtenkontrolle mittels der damals üblichen Verhütung üblich war. Jedenfalls aber soll die Verhütung im Einvernehmen geschehen. Im heutigen Verständnis muss zusätzlich in gemeinsamer Verantwortung sorgfältig abgewogen werden, welche unter den vielen modernen [Verhütungsmöglichkeiten](#), die zu Lebzeiten des Propheten noch nicht bekannt waren, gewählt wird. Denn durch eine bewusste Auseinandersetzung mit den unterschiedlichen Methoden soll verhindert werden, dass etwaige Verhütungspraktiken, etwa mit Hormonen, dem Körper schaden. Im Sinne der Vermeidung eigener Schadenszufügung sagte der Prophet nämlich:

*„Keinen Schaden (zufügen) und keine (gegenseitige) Schädigung!“ ([Al Nawawi, 40 Hadith Nawawi, 32](#))*

Das Bewusstsein auf den Körper, also auf die Gesundheit zu achten, lässt sich auch beim nächsten Punkt erkennen, in dem die Sexualrituale als letzte Grundlage behandelt werden.